

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

26.9.1880 (No. 228)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 26. September.

No. 228.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkundungsgebühr: die gespaltenen Zeilen oder deren Raum 18 Pennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nebst „Literarischer Beilage“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Postgebühren.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, Höchstihrem Oberhofmarschall-Freiherrn von Gemmingen die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Großkreuzes des Kaiserlichen St. Stanislaus-Ordens zu erteilen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

§ Politische Wochenübersicht.

Seine Majestät der Kaiser war durch eine leichte Erkältung gehindert, den Kavalleriemärsch bei Ery in der Eifel beizuwohnen, er beauftragte mit seiner Vertretung den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Karl. Glücklicher Weise war das Unwohlsein Seiner Majestät nur vorübergehend und schon rüstet sich der hohe Herr, wie alljährlich im Herbst, die Reise nach Baden-Baden anzutreten, wo am 30. September der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin gefeiert werden wird.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat den Manöver der 28. Division beigestanden, bei diesem Anlasse eine Anzahl von Orten der Pfalz mit Allerhöchstem Besuche beehrt und ist nach dem Schlosse Mainau zurückgekehrt.

Die politischen Kreise Deutschlands werden noch immer lebhaft bewegt von den Erörterungen, welche der Austritt einer Anzahl von Abgeordneten des Reichstags und des preussischen Landtags aus der nationalliberalen Partei hervorrief. In einer von vielen Parteigenossen besuchten Versammlung in Hannover hat Hr. v. Bennigsen mit der ihm eigenen ruhigen und sicheren Klarheit seine und seiner Freunde Stellung zu den Sezessionisten erläutert. Der Standpunkt eines praktischen Politikers, den er einnimmt, wird, wie von seinen Parteigenossen in der Provinz Hannover, deren Meinung sich in jener Versammlung geltend machte, so auch von der überwiegenden Mehrheit der national und liberal gesinnten Bürger des Deutschen Reiches gebilligt. Der gesunde Sinn des Volkes begreift, daß in einem Augenblicke, in welchem die Gesamtlage Europa's eine gespannte ist, am allerwenigsten die nationale Politik des Reichskanzlers dadurch erschüttert werden darf, daß sich die natürlichen Träger und Stützen derselben um

anderer Fragen willen in Opposition zu dem leitenden Staatsmann setzen. Es darf deshalb auch nicht Wunder nehmen, daß der erste Versuch, eine Demonstration zu Gunsten der Sezessionisten in Szene zu setzen, gescheitert und Hr. Lasker bei der Wahl in Magdeburg unterlegen ist, eine Niederlage, die dem hervorragenden Politiker seine Gefinnungsgenossen bei richtigerer Kenntniß der Volkstimmung hätten ersparen können.

Die Ministerkrise in Frankreich ist beendet. Schon seit längerer Zeit in Auslicht gestellt, ward die Krise akut, als der Minister Freycinet seine von der Mehrheit seiner Kollegen abweichende Haltung in der Angelegenheit der Kongregationen auch in dem Ministerrathe aufrecht erhielt, den der Präsident Grévy nach seiner Rückkehr aus Montsons-Baudrey nach Paris berief. Nachdem seine Vermittlungsvorschläge gescheitert waren, mußte Grévy in den Austritt Freycinet's und seiner beiden Kollegen Jauréguiberry und Barroy aus dem Ministerium willigen. Sehr schwierig erwies sich die Wiederbesetzung des auswärtigen Amtes. Die Ernennung des Hrn. Barthélemy Saint-Hilaire wird von aller Welt mit Genugthuung begrüßt, so weit alle Welt friedlich gesinnt ist. Dem Barthélemy Saint-Hilaire, der Freund und Gefinnungsgenosse von Hrn. Thiers, wird das Seinige thun, um im Geiste seines verewigten Freundes die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs in friedlichem Sinne zu leiten. Wenn man es als feststehend ansehen kann, daß die Krisis im Ministerium das Wert Gambetta's ist, so wird dadurch die Ernennung des Friedensfreundes zum auswärtigen Minister Frankreichs nur um so bedeutungsvoller. Sie beweist zum mindesten den ersten Willen des Hrn. Grévy, soweit seine Macht reicht, die guten Beziehungen Frankreichs zum Ausland, insbesondere zu Deutschland aufrecht zu erhalten. Deutschland, das aufrichtig den Frieden will, kann nur wünschen, daß der also manifestirte Wille des Präsidenten der Republik stark genug sei, an dieser Politik unentwegt festzuhalten.

In Rom hat man am 20. September den zehnten Jahrestag des Einzugs der italienischen Armee in die ewige Stadt gefeiert. Der König Humbert ist zwar nicht persönlich zu dem Feste gekommen, hat aber durch Bewilligung einer Amnestie für Preisvergehen seinerseits die Wichtigkeit des Tages anerkannt. Wie ein Rückblick auf jenes Ereigniß und was ihm vorausging den Italienern die Schwierigkeiten in das Gedächtniß zurückrufen muß, welche die französische Politik der Vollendung ihres nationalen Einigungswerkes in den Weg legte, so sehen sie auch gegenwärtig in Tunis die Interessen ihres Landes mit denen Frankreichs in einen Widerstreit verwickelt. Vielleicht dient jener Rückblick und diese Wahrnehmung dazu, auch die Heißsporne der „Italia irredenta“ zu ruhigerem Nachdenken und zu verständiger Resignation zu veranlassen.

Der König der Niederlande hat die Vertreter seines Volkes, die „Generalstaaten“, in einer Thronrede begrüßt, in welcher er auf segnete und erfreuliche Zustände seines Landes mit Befriedigung hinweisen durfte. Wenn auch die Pacifizierung von Aischin noch nicht als vollständig gelungen bezeichnet werden konnte, so dürfte doch die Lage der Dinge in Hollandisch-Indien zufriedenstellend genannt werden.

Nicht so günstig sind die Verhältnisse in den englischen

Kolonien. Im besten Falle werden die Engländer wohl nur darauf rechnen können, den südlichen Theil von Afghanistan mit Kandahar zu behaupten, während der nördliche Theil des Landes mit Kabul dem Emir Abdurrhman gehorcht. Aus der Hauptstadt wird ein Angriff der Bajutos gemeldet, die neueste Depesche spricht von dem Rückzug der feindlichen Stämme.

Vor Ragusa liegen noch immer die Schiffe der europäischen Mächte und harren des Befehles, nach Dulcigno auszulassen. Den Oberbefehl über die Flotte führt der englische Admiral Sir Beauchamp Seymour, der im Rang am höchsten stehende unter den Befehlshabern der dort stationirten Schiffe. Doch erstreckt sich seine Befugniß nur auf taktische Bewegungen der Flotte. Im Uebrigen soll jeder einzelne Kommandant seine speziellen Verhaltensmaßregeln haben. Und es scheint, daß das gegenseitige Vertrauen der Mächte kein vollständiges ist. Man ist durchaus auf Vermuthungen angewiesen, auf die einander vielfach widersprechenden Nachrichten von Korrespondenten, die sich alle den Schein geben, wohlunterrichtet zu sein. Nach diesen Nachrichten sollen die französischen Schiffe den Befehl erhalten haben, sich von der Flotte zu trennen, sobald diese eigentliche Feindseligkeiten eröffnen würde und die deutschen und österreichischen Schiffe hätten, nach denselben Meldungen, die Weisung, nur so lange zu verweilen, als alle Mächte sich an der Flottenfundgebung betheiligen. Lange Zeit wird man über das Alles nicht mehr im Unklaren sein, denn Admiral Seymour hat an den türkischen Gouverneur von Dulcigno eine Sommarion erlassen, die Frist, welche den fremden Unterthanen bewilligt ist, Dulcigno zu verlassen, ist abgelaufen und wenn die Uebergabe nicht alsbald erfolgt, kann jeden Augenblick das Bombardement eröffnet werden. Aber auch darüber sind wir nicht genügend unterrichtet, wer in Dulcigno Herr ist, Riza Pascha, der türkische Befehlshaber, oder die Kapitäne der albanesischen Liga.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Sept. Seine königliche Hoheit der Fürst von Rumänien sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern trafen gestern den 24. ds., Vormittags zum Besuche der Großherzoglichen Familie auf Schloß Mainau ein. Abends kehrten die hohen Gäste zu dem Fürsten von Hohenzollern nach Schloß Weinburg zurück.

Berlin, 24. Sept. Die im Reichs-Eisenbahnname aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands, ausschließlich Bayerns, für den Monat August dieses Jahres ergibt für die 82 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, Folgendes. Die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen war bei 52 Bahnen höher und bei 30 Bahnen geringer, und pro Kilometer bei 46 Bahnen höher und bei 36 Bahnen geringer als in demselben Monate des Vorjahres. Die Einnahme vom 1. Januar bis Ende August d. J. war bei 61 Bahnen höher und bei 21 Bahnen geringer, und pro Kilometer bei 52 Bahnen höher und bei 30 Bahnen geringer als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Das gesammte konzeffionirte Anlage-

Großherzogl. Hoftheater.

7 Karlsruhe, 25. Sept. Nach gut gelungenen Wiederholungen von Hugo Bürgers „Frau ohne Geist“ und Paul Lindau's „Gräfin Lea“ brachte die abgelaufene Theaterwoche zwei Novitäten: „Der Handschuh“, Lustspiel in einem Akt von W. v. Dozar, und „Lalage“, Lustspiel in drei Akten von Ewald Böcker, beide gut dargestellt und von erheitender Wirkung.

Die Handlung des erwähnten Stückchens besteht im Wesentlichen darin, daß der Dichter Robert v. Wienfeld durch ein Mißverständnis den überaus elegant ausgestatteten Salon der Gräfin Bethenoff für seine eigene Mietwohnung hält, sich daselbst häuslich niederläßt, in der Dame des Hauses den Gegenstand seiner mehrjährigen, nicht unerwiderten Liebessehnsucht erkennt, aber mit Bedauern eine Zimmervermieterin vermutet, während er von ihr gleichfalls nicht ohne Bedauern für den Commis eines Confectionsgeschäftes gehalten wird. Nach einem etwas langwierigen, durch forcirte Mißverständnisse und allerlei kleine Kalauer gewürzten Bourgeois klärt sich Alles in erwünschter Weise, wobei es sich recht glücklich trifft, daß die Gräfin soeben zu rechter Zeit von ihrem ungeliebten Gatten geschieden worden ist und dem Glück des verheirateten Paars nichts weiter im Wege steht.

Dr. v. Dozar hat selbstverständlich nicht verschmäht, sich in dem jungen Dichter eine Rolle zurecht zu machen, wie er sie mit Vorliebe zu spielen pflegt, einen übermäßig reden, gelegentlich auch vor einer schreienden Indiskretion nicht zurückbehalten, etwas welschmertzlich angeschauten und nach Wigen haschenden jungen Don Juan, an dem so beiläufig nach und nach allerlei gebiegene und preiswürdige Eigenschaften zu Tage treten. Daß der Gentleman und berühmte Dichter die wichtigsten Aktenstücke

des glücklich gewordenen Scheidungsprozesses der ihm noch nicht vor Augen getretenen, ihm somit noch unbekanntem Gräfin, deren Namen er bei dem früheren Zusammenreffen nicht erfahren hatte, kurzer Hand in die Tasche steckt, ist doch immerhin etwas „starker Tabak“ und keineswegs genügend motivirt. Auffallen muß es auch, wenn im Verlauf der Handlung der steinreichen Gräfin ein Paket gewaschenen Handschuhe zukommt. Ueberhaupt läßt sich an den beiden aristokratischen Persönlichkeiten jener aristokratische Duft vermissen, wie er z. B. den Figuren Augustin's (Kocher's Sohn) eigen ist, und bei mancher Stelle des Zusammenspiels könnte man unwillkürlich auf den Gedanken kommen: am Ende ist er doch ein Commis und sie eine Zimmervermieterin.

Der Titel „Lalage“ des Ewald Böcker'schen Lustspiels wird dem größeren Theil des Publikums im Vorhinein nicht recht erklärlich sein und auch an Verständlichkeit kaum gewinnen, wenn der verliebte Professor sein Horazisches Citat in der Ursprache vorbringt. Die Handlung ist auch hier weder reichhaltig noch spannend, doch sind die Charaktere im Ganzen so gezeichnet, daß man ihrem Zusammenspiel mit humoristischem Interesse folgt. Die Quintessenz der Handlung besteht darin, daß der Probeamtskandidat Dr. Max Stein, ein junger Herr nach Hrn. v. Dozar's Geschmack und von ihm vortrefflich gespielt, mit dem steif pedantischen Mathematikus Firchtgegot Lebercht Kopsch auf der Ferienreise unwillkürlich in den Garten eines Landhauses geräth, das seinem gestrengen Vorgesetzten, dem Geh. Regierungs- und Schulrath Grünnow gehört. Entzückt vom Anblick der im Gartenhaufe über einem Buch eingeschlummerten jugendlichen Helene Grünnow bricht er in ekstatische Phrasen aus und verleiht sich in seinem Uebermuth so weit, daß er das auf einem Stuhl nächst dem Fenster des Gartenhauses liegende Taschentuch Helene's raubt und seine Bittentarte dafür hinstellt. Sie findet dieselbe und interessiert sich für den Unbekannten eben so intensiv als ihr

Papa über seine Redheit aufgebracht ist, bis der unschuldige, aber leider auch unjunge und unschöne Mathematikus sich später in der Stadtwohnung des Herrn Rathes vorstellt und mißverständlicher Weise für Stein gehalten wird. Von dem gestrengen Vorgesetzten auf das Härteste angefaßt, wird er auch von Helene, die sich in ihrer gütigen Vorstellung von Stein's Erscheinung bitter getäuscht glaubt, sehr schände behandelt. Nachdem im weiteren Verlauf das Mißverständnis allseitig aufgeklärt worden und es des wirklichen Stein's Lebenswürdigkeit gelungen ist, Helene's Verzeihung und Günst zu gewinnen, wird schließlich auch der erzürnte Papa durch verschiedene wirksame Fürsprachen beglittigt und das Stück schließt mit der Perspektive auf eine fröhliche Hochzeit.

Der polternde und aufbrausende Grünnow, der von Hrn. Lange angemessen dargestellt wurde, zählt zu den minder sympathischen Figuren des Stückes, desto anziehender ist seine Tochter Helene, ein neckisch naiver Bäckers, der von Frau Stritt mit vieler Anmuth und humoristischer Frische gespielt wurde. Von vorherrschend komischem Interesse war der verlegene und drollig pedantische unglückliche Liebhaber Helene's, Professor Weinlich, der in Hrn. Schueider einen ausgezeichneten Darsteller hatte. Eine Figur von unwiderstehlicher Komik in Erscheinung, Spiel und Rede war der Mathematikus des Hrn. Böcker, der, so lange er auf der Bühne stand, das Interesse der Zuschauer vorherrschend in Anspruch nahm und sie nicht aus dem herzlichsten Lachen herauskommen ließ. Hr. Böcker schuf hier aus einer an sich unbedeutenden Rolle vermöge seines originellen Talents eine der wirksamsten komischen Charaktergehaltene. Der Kanzleidiener des Hrn. Rortweg war gleichfalls eine Figur nach dem Leben. Die wenig bedeutende epische Partie der Frau Dr. Birner wurde von Frau Götter recht gut gegeben.

kapital betrug bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der für eigene Rechnung des Staats verwalteten, Ende August 1,201,606,500 Mark bei einer Länge der betreffenden Strecken von 4090,44 Kilometer, das der unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen 1,406,316,657 M., bei einer Länge der Strecken von 6938,22 Kilometer, so daß bei ersterer 293,760 Mark, bei letzterer 202,691 Mark auf 1 Kilometer entfallen.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ führt in einer Note aus, daß das Kaufmännertum, welches die Staatsregierung der Rhein-Nahe-Bahn-Gesellschaft gemacht hat, nicht als eine Konsequenz der Verstaatlichungspolitik zu betrachten und von dieser ganz unabhängig ist. Dagegen wird die Auffassung als richtig bezeichnet, daß es sich lediglich um die Lösung eines für beide Theile, für die Gesellschaft wie für den die Verwaltung der Bahn führenden Staat, unerquicklichen Verhältnisses und um die Herstellung des erforderlichen zweiten Geleises handle, für welche die Gesellschaft selbst beim besten Willen nicht die Mittel beschaffen kann und der sie widerstrebt.

Der berühmte Operateur Professor Wilms starb heute Abend an einem Blutsturz.

Breslau, 24. Sept. (Telegramm.) Nach der „Schlesischen Presse“ sind heute in Maifriedrich bei Reichenstein zwei Pulvermühlen aufgefliegen; eine Person soll todt und eine verstimmt sein.

† Metz, 24. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages rückten die an den Manövern der 30. Division beteiligten Truppen der hiesigen Garnison hier ein. Heute Vormittag fand die Entlassung der Reservisten statt. Offiziere und Mannschaften sprachen sich allgemein sehr anerkennend über die Aufnahme aus, die sie bei der Bevölkerung besonders auf dem Lande fanden. Seit eine größere Anzahl von Angehörigen der einheimischen Bevölkerung in den Reihen der deutschen Armee dient und seit man letztere aus eigener Anschauung näher kennen gelernt hat, scheinen sich die Ansichten über das deutsche Militär wesentlich gebessert zu haben. — Die in den letzten Tagen in Saargemünd abgehaltene Biennaleausstellung im Anschluß an die 10. Generalversammlung des Elsaß-lothringischen Bienezüchter-Vereins darf als sehr gelungen bezeichnet werden. Die hübsch arrangierte Ausstellung lieferte den vielen Besuchern ein anschauliches Bild der Fortschritte, die die Bienezucht im Reichslande seit einem Jahrzehnt aufzuweisen hat. Ein großer Theil dieser Fortschritte ist der äußerst rührigen Thätigkeit des genannten Vereins zuzuschreiben, der gegenwärtig an 2000 Mitglieder in 35 Sektionen zählt, von denen 18 auf Unterelß, 12 auf Oberelß, 4 auf Lothringen und 1 auf das Ausland entfallen.

H. München, 24. Sept. Der „Frank. Kur.“ theilt mit, daß in diesen Tagen in Nürnberg eine Plenarsitzung des Centralausschusses der „deutschen Fortschrittspartei“ in Franken stattfindet. — Die demokratische „Südd. Post“ schreibt: „Da bei der nächsten Reichstags-Wahl in München die Socialdemokraten, die Liberalen, die Volkspartei und die Ultramontanen ihre eigenen Kandidaten aufstellen, so werden dahier mindestens vier Kandidaten konkurriren. Möglicher Weise stellen die beiden liberalen Fraktionen sogar zwei auf, wenn sie nicht schließlich das „rottschwarze“ Gespenst zusammenführt. Die Wiederwahl des Herrn Rechtsrath Kuppert hat das nächste Mal wenig Chancen. Die oppositionellen nicht ultramontanen Elemente sind durch Erfahrung zu sehr gewisigt worden, als daß sie Hrn. Kuppert eventuell ihre Stimmen zuführen würden.“

Österreichische Monarchie.

Wien, 24. Sept. Der Reichs-Kriegsminister, die diesseitigen Minister der Finanzen und des Handels sind schon gestern Abend, heute ist, als der letzte der zu den dortigen Beratungen zugezogene Minister, auch Baron Haymerle aus Pesth zurückgekehrt, geleitet von einem Artikel des unqualifizirbaren „Egypertedes“, der eine „Entfremdung“ zwischen dem Kaiser und dem Grafen Andrássy und eine „nach einem scharfen Wortwechsel sehr unangenehm geendete Entrevue“ zwischen dem gegenwärtigen Minister des Auswärtigen und seinem Vorgänger enthüllt;

Baron Haymerle soll auf die Frage Andrássy's, weshalb er der von ihm inaugurierten Politik untreu geworden, geantwortet haben: „weil sie schlecht ist“. Eine zugleich nichtsnutzigere und abgeschmacktere Erfindung ist kaum aufzutreiben. Noch hat Baron Haymerle sich seinen Zoll breit von der Politik des Grafen Andrássy entfernt, dessen Erbschaft er pure angetreten, aber gesetzt, er hätte sich von ihr entfernt, so würde er es in der Ueberzeugung, daß jene Politik in einer veränderten Situation nicht mehr haltbar und selbstverständlich mit Gutheißung des Kaisers gethan haben, und Graf Andrássy, möchte er auch seinerseits anderer Ansicht sein, würde eben so wenig die Annahme haben, dem verantwortlichen Minister die vorwurfsvolle Frage vorzulegen, weshalb er nicht für alle Zeit einen zu einer gegebenen Zeit berechtigten Standpunkt festhalte, als Baron Haymerle einem Mann gegenüber, der in so hohem Maße das Vertrauen des Kaisers und seine eigene Werthschätzung besessen, die ihm in den Mund gelegte Aeußerung zu thun.

Vom Demonstrationschauplatz nichts Neues. Die Reise des Oberbefehlshabers der Flotten nach Cattinje erklärt sich einfach durch die Nothwendigkeit, mit dem Fürsten von Montenegro die bevorstehende Kooperation im Detail in der Art zu kombinieren, daß ein eventuelles Eintreten der Schiffe in die Aktion nicht bloß überhaupt möglich ist, sondern für die Angreifer zu Lande auch einen realen Werth hat.

Frankreich.

§ Paris, 24. Sept. Offiziös wird erklärt: Das Rundschreiben, mit welchem der Kultusminister die Deklaration beantwortete, ist erst gestern an die Oberen der Kongregationen abgegangen. Die Vollstreckung der Dekrete wird also erst in einigen Tagen beginnen können, sobald nämlich die für eine Rückkehrung auf den Brief des Ministers nöthige Zeit verstrichen sein wird. Ferner wird der Gerichtshof für Kompetenzkonflikte in der ersten Hälfte des Oktober einberufen werden.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll die letzte Frist, die man den Kongregationen steckt, zehn Tage betragen. Nach Ablauf dieser Zeit werden die Präsesen Befehl erhalten, zum Vollzug der ihnen bereits erteilten Instruktionen zu schreiten. Man wird mit den ausländischen Ordensgeistlichen beginnen und dann gegen die Kongregationen verfahren, welche von Rom selbst nicht anerkannt sind. Gleichzeitig werden die Kapellen der andern nicht anerkannten Genossenschaften geschlossen werden. Mit diesen Akten wird man die Zeit bis zur Entscheidung des Kompetenzgerichts ausfüllen; fällt dieselbe, wie nicht anders zu erwarten ist, zu Gunsten der Regierung aus, so wird dann unverweilt die Vertreibung der übrigen von dem zweiten Dekrete vom 29. März bedrohten Kongregationen in Angriff genommen werden.

Hr. v. Saint-Vallier bleibt Botschafter in Berlin und kehrt gegen Ende Oktober auf seinen Posten zurück.

Im „Constitutionnel“ bemerkt Hr. Grenier, welcher die modernen Entel des Themistokles mit unerbittlichem Spotte verfolgt:

Man macht in Griechenland mobil; aber es ist da, wie im Evangelium: wenn es viele Berufene gibt, so sind wenige auserwählt. Die orientalischen Blätter konstatiren, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen oder Refraktäre sich auf zwanzig Prozent beläuft. Eine wilde Jagd wird zu Land und zu Wasser auf sie gemacht, denn diese wenig kriegerisch gestimmten Rekruten treiben es so arg, daß sie Schiffe mieten, um dem Rußne zu entgehen, auf die Eroberung des Thales Tempe auszugehen. Der König ist noch nicht zurück und die Kammer sind noch nicht zusammengetreten. Welch komisches Land!

Wie der „Temps“ vernimmt, ist ein Kongreß zur Bekämpfung der Phylloxera, an welchem auch Frankreich offiziell Theil nehmen wird, auf die Zeit vom 1. bis 10. Oktober nach Saragoßa einberufen.

Paris, 24. Sept. Der „Figaro“ meint, daß man Mühe habe, bei dem Namen Barthélemy Saint-Hilaire, dieses greisen Gelehrten, der sich nie mit Diplomatie befaßt,

ernsthaft zu bleiben. Indessen müssen freilich die bekann- ten friedlichen Tendenzen desselben in Rechnung gezogen werden. Deutschland könne nicht glauben, daß der ehemalige Sekretär Thiers sich zu einer aggressiven Politik hergeben werde. Die Clémenceau'sche „Justice“ spottet sehr über den Uebersetzer des Aristoteles. In diesem Augenblicke, wo ein Funke ganz Europa in Brand setzen könne, sei es unflug, die Geschichte Frankreichs diesem sanften Gelehrten anzuvertrauen. Leider werde Thiers nicht von seinem Denkmal in Saint-Germain herabsteigen, um noch einmal seinem Sekretär diplomatische Rundschreiben zu diktiren. In Summe verlangt die „Justice“ lauter als je die Einberufung der Kammer.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Sept. (Telegramm.) Der Reichstag ist zum 4. Oktober einberufen, wird jedoch sofort bis zum 4. November vertagt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Sept. Die Pforte übermittelte heute den Botschaftern eine Note (vergleiche das folgende Telegramm), in welcher sie sich zur Uebergabe Dulcigno's unter folgenden Bedingungen bereit erklärt:

- 1) Keine Flottendemonstration wegen der montenegrinischen, griechischen und armenischen Frage.
- 2) Garantie der Prinzipien des natürlichen und gemeinen Rechtes in Betreff des Eigenthums, Glaubens, der Ehre und des Lebens der Muselmanen und Christen, die in den abgetretenen Gebieten wohnen.
- 3) Grenztruppe nach dem Status quo östlich vom Schari-See, namentlich Belassung von Dinofsch und Gruda bei der Türkei.
- 4) Verpflichtung, in Zukunft nichts weiter an Montenegro abzutreten.

Die Note schließt, indem sie die Konsequenzen einer eventuellen Flottendemonstration ablehnt.

Konstantinopel, 24. Sept. (Polit. Korresp.) Die Meldung von einer angeblich gestern den Botschaftern der Mächte übermittelten Note der Pforte betr. die Bedingungen der Uebergabe von Dulcigno bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Zunächst ist es ganz unrichtig, daß die Pforte gestern den Botschaftern eine Note des gemeldeten Inhalts zustellte. Vielmehr erschienen vorgestern in sämtlichen Botschaftshotels zwei Adjutanten des Sultans, welche, wenn gleich nach schriftlichen Aufzeichnungen, doch nur mündlich den Botschaftern im Auftrage des Sultans die in der vermeintlichen Note gemeldeten Bedingungen für die Uebergabe Dulcigno's mittheilten. Die Botschafter vermochten diese Kommunikation nicht als offizielle Enun- tiation der Pforte anzusehen und erklärten gegenüber dem privaten Meinungsausspruch des Sultans übereinstimmend, die ihnen gemachten Eröffnungen als unbestätigbar bezeichnen zu müssen. In diplomatischen Kreisen wird der Zwischenfall als erledigt betrachtet.

Perien.

Aus Teheran, 22. Sept., wird der Wiener „Presse“ gemeldet: Der russenfreundliche Großwesir und Kriegsminister Hussein Pascha wurde soeben gestürzt und durch Adik El-Mulk, der in London und Kalkutta gleich beliebt ist, ersetzt. Man erwartet hier, daß die Unterhandlungen mit England wegen der Besetzung Herats durch die Perser in den nächsten Tagen wieder beginnen werden. — Der Schah hat Abdurrahman als Emir von Afghanistan anerkannt. — Ferner wird berichtet, daß die ostasiatischen Expeditionstruppen der Russen von den Turkmänen bei ihrem weiteren Vordringen von Geof-Tepe in der Richtung auf Merw angegriffen und zurückgedrängt worden sind. Die Operationen seien vorläufig eingestellt worden, da der Widerstand in der turkmenischen Dase sehr kräftig und gefährdend gewesen sein soll.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 25. Sept. Die Groß. Domänenverwaltung hat

Die Braut von Palermo.

Frei nach dem Italienischen von Elisa Modra.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 227.)

15. Kapitel.

Die Vermählung.

Seit den Ereignissen, von denen wir eben berichteten, war ein Monat verfloßen und es versammelte sich eben eine zahllose Volksmenge vor den Thüren der Kathedrale von Palermo, in der eine feierliche Handlung vollzogen wurde.

Vor dem Hauptaltare knieten, auf einem Betschemel, der mit schwellenden Sammetpolstern belegt war, ein Jüngling und eine Jungfrau, denen ein Priester eben die heiligen Worte verkündete, durch die sie vor Gott und den Menschen mit unlöslichen Banden verbunden wurden.

Conradine und Ruggiero waren das Brautpaar. Das junge Mädchen war noch sehr bleich und ihre Züge trugen die deutlichen Spuren der durchlebten Leiden und der Gefahr, die sie erst kürzlich überstanden hatte. Aber alles Das war für Conradine nur noch eine traurige Rückerinnerung und sie empfand in diesem Augenblicke die ganze Wärme ihres gegenwärtigen Glückes. Sie hatte dann und wann, während der heiligen Handlung, verfloßen nach ihrem Verlobten, der neben ihr kniete, hingeblickt und sich im Stillen gefragt, ob Alles nur ein Traum sei, so unendlich schien es ihr, daß die furchtbaren Verkettungen von Umständen einen so unerwarteten Ausgang für ihre Feinde genommen haben konnten.

Das Brautpaar war von einer großen Anzahl von Verwandten und Fremden umgeben, neben dem Betschemel standen die Zeugen des feierlichen Aktes und Guaitieri d'Arena, der bis zu Thränen gerührt war. An seiner Seite befand sich eine seiner Schwestern, eine Edelrau, die in eine reiche Familie in Syracusa hineinge-

heiratet hatte und nun, ungeachtet ihres hohen Alters und der beträchtlichen Entfernung, bei dieser feierlichen Gelegenheit Mutterstelle an Conradine vertreten und sie zum Altare geleiten wollte. Ein alter Dheim mütterlicher Seite vertrat bei Ruggiero Vaterstelle.

Die Prüfungen, die Guaitieri's Tochter bestanden hatte, da sie der französischen Tyrannei zum Opfer fiel, ihr heldenmüthiger Entschluß, die augenblickliche Lebensgefahr, in die sich das edle, junge Mädchen gestürzt hatte, waren in Palermo bereits überall bekannt, deshalb wollten ihr viele der bedeutendsten Bürger, als sie vor den Traualtar trat, durch Beiwohnung ihrer Vermählungsfeier ein Zeichen ihrer Theilnahme geben. Und als das junge Paar nach beendetem Gottesdienste auf der Schwelle der Kirche erschien, ging ein leises Beifallsgemurmel durch die Menge und Conradine sah, als sie einen flüchtigen Blick umher that, daß zahllose Augen voller Zuneigung und Verehrung auf sie gerichtet waren. Man hätte glauben mögen, daß nicht ein Weib, sondern eine Heilige eben das Gotteshaus verließ. Von allen Seiten wurden dem jungen Paare Blumen auf den Weg gestreut, so daß die ganze Hochzeitsgesellschaft von der Kirche bis zum Palast d'Arena auf einem duftenden Teppiche wandelte, der sich von Schritt zu Schritt vor ihnen erneuerte.

„Sieh nur, wie ganz Palermo dich bewundert und verehrt! Diese Aufnahme hat dir deine Tugend bereitet,“ sagte Ruggiero zu seiner Gemahlin und diese versetzte:

„Ich sehe es wohl und bin tief davon bewegt, denn ich habe ja nichts gethan, als was meine Liebe zu dir mir eingab.“

Sie langten am Palaste an, die Menge wurde immer dichter, so daß das junge Paar kaum in das Haus hinein gekonnt hätte, wenn nicht einige Jünglinge aus dem Volke mit vielem Geschick Platz für sie geschafft hätten.

Sie hatten eben, von allen Verwandten und Freunden gefolgt,

den ersten Absatz der Treppe des Palastes erreicht, als aus einer dort befindlichen Thür, die in die Zimmer der Dienerschaft führte, ein Kind herausstürzte, das sich, ohne irgend Jemand weiter zu beachten, Conradinen an den Hals warf und anscrief:

„Wie schön sind Sie heute! Wie glückselig sehen Sie aus! Ach, wenn Großmutter Agathe das sähe!“

Es war die kleine Rinda, die in Calatufimi erfahren hatte, daß die schöne Dame aus Palermo, die sie kannte, sich vermählen würde, und in ihren Vater gedrunnen war, sie nach der Hauptstadt zu begleiten. Dieser weigerte sich, ihren Wunsch zu erfüllen, das entschlossene Kind erklärte ihm aber, daß sie, wenn er sie nicht begleitete, allein gehen würde, und so ging der Vater, der sie sehr wohl kannte, an dem betreffenden Tage mit ihr nach Palermo.

Eine der Kammerfrauen eilte herbei, um das Kind zu entfernen. Conradine sagte ihr aber:

„Laß sie nur gewähren, ich freue mich sehr, sie wiederzusehen.“

Sie nahm Rinda an die Hand und befiel sie bei sich.

Alle Welt erstaunte über diesen Vorfall, als Conradine aber mit wenigen Worten erklärt hatte, was sie der Kleinen dante, brängte sich Alles um sie, so daß sie, als sie die Blide so vieler vornehmen Leute auf sich gerichtet sah, ganz dunkelroth wurde und ihr Antlitz in die Kleider der Neuerwählten verbergte.

Diese zog sich, um ihre Hochzeitsgewänder abzulegen, in ihre Gemächer zurück und sagte dort zu dem Kinde, das sie mit sich nahm:

„Glaube nicht, daß ich dich vergessen hätte, wenn du auch heute nicht hergekommen wärest. Ich hielt schon ein Geschenk für dich bereit. Da, nimm es nun.“

Sie gab ihr ein Päckchen in die Hand, in dem sich der Stoff zu zwei Kleidern für das Kind, ein Rüstchen mit einigen Schuhsachen und eine Börse voll Geld befand.

die Bezirksforstern ermächtigt, im Spätjahr 1880 und im Frühjahr 1881 den landw. Bezirksvereinen, welche darum nachsuchen, aus Domänenwaldungen Kirschbaum-Wildlinge unentgeltlich abzulassen, wobei selbstverständlich die Gewinnung der Stämmchen Sache der Empfänger ist und der Domänenkasse keinerlei Kosten verursachen darf. Auch ist Besuch von Gemeinderäten, solche Wildlinge aus ihren Gemeindefeldern abgeben zu dürfen, thunlichst zu willfahren.

* Karlsruhe, 25. Sept. Als Ergänzung und Erläuterung zu dem in Nr. 225 unseres Blattes erschienenen Referate über die IX. Versammlung deutscher Forstmänner in Wildbad erhalten wir von Hrn. Oberforst Rath Wagner dahier folgende Mittheilung:

Ich habe mich auf der Forstversammlung zu Wildbad zu Gunsten der Fehmelwirtschaft im Allgemeinen ausgesprochen. Hierbei hatte ich aber nicht nur den Fehmelbetrieb im engeren Sinne, sondern auch den sog. Fehmel Schlag-Betrieb im Auge, denn gerade der letztere ist jene Betriebsart, die wir im badien Schwarzwald in eigentümlicher Weise ausgebildet und im Gegensatz zu der in andern Ländern noch üblichen strengen Schlag- und Kahlhiebs-Wirtschaft zur Geltung gebracht haben. Beide Fehmelbetriebs-Methoden sind aber im Wesentlichen nicht verschieden, denn beide behandeln, wenn rationell und richtig verfahren wird, die einzelnen Altersklassen bei der Wirtschaft ganz gleichmäßig. Der Unterschied besteht hauptsächlich nur in der Verschiedenheit der Bestandsverhältnisse. Werden nämlich die Grundstücke der Fehmelwirtschaft bei der Fehmführung auf Waldungen angewendet, die mehr gleichartige Bestände haben und in welchen die Altersklassen mehr konzentriert sind, so heißt man das Verfahren „Fehmel Schlag-Betrieb“, andernfalls, wenn die Altersklassen in einem Walde bunt durcheinander liegen, schlechtweg „Fehmelbetrieb“. Die Bestandsformen kann man aber nicht über Nacht ändern, sondern man muß sie nehmen und behandeln, wie sie sich vorfinden.“

Schm. Karlsruhe, 23. Sept. (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung.) Auf Ansuchen von Bewohnern der Gartenstraße wird die Aufstellung einer Laterne in der Straße genehmigt. — Die Eigentümer der sog. Bandfabrik am Promenadenweg haben ihre Fabrikgebäudeleiten der Stadt zum Zweck der Einrichtung eines Einquartierungshauses zum Kaufe angeboten. Da die Gebäulichkeiten hierfür nicht geeignet und genügend befunden worden sind, wird das Anerbieten abgelehnt. — Die Lieferung von 34 Stück Straßen-Schlammfängern wird der Firma J. F. Espenschied in Friedrichsfeld übertragen. — Der neu gegründete Instrumentalverein theilt seine Statuten zur Kenntnissnahme mit und sucht um Ueberlassung der Aula der Mädchenschule zur Abhaltung von Proben nach. Dem Gesuche wird stattgegeben. — Auf Ansuchen des Eigentümers des Hauses Durlacher Straße 30 wird die Entfernung des vor diesem Hause befindlichen Brunnens angeordnet. — Es wird beschlossen, die Milchwirtschaft im Sallenwäldchen für das nächste Jahr öffentlich in Pacht zu geben, und zwar ohne Beigabe eines Stalles. — Nach Mittheilungen der Direktionen des Realgymnasiums und der höheren Bürgerschule beträgt die Schülerzahl zu Beginn des neuen Schuljahres: im Realgymnasium 424, die Zunahme beläuft sich auf 28 Schüler; in der höheren Bürgerschule 335, Zunahme von ebenfalls 28 Schülern.

Δ Mannheim, 24. Sept. Hr. Ministerialpräsident Stöcker ist heute zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen, theils um die Anstellung in Angesehen zu nehmen, theils zum Besuche verschiedener städtischer Anstalten. — In der Strafkammer-Sitzung vom 21. September unter dem Präsidium des Hrn. Landgerichtsdirektors Baffermann und der Vertreter der Großh. Staatsbehörde, der Hh. Staatsanwälte Dietz und Hauser kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Christoph Kurz, Tagelöhner von Biesgelsheim wurde wegen Unterschlagung eines Wagens voll Rahl im Werthe von 45 Mark, dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend, zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. 2) Luise Niehmer, Dienstmagd von Birmasens, von gekündigt, den Diebstahl von 7 Mark, eines Paares Stiefel und eines seidnen Halstuches mittelst falschen Schlüssels vollführt zu haben, und erhielt unter Zulassung mildernden Umstände eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. 3) Elisabetha Gerfiner von Hebesheim wegen Verleumdung des Schuhmachers Georg Geisinger. Das Urtheil I. Instanz, die Abweisung des Privatklägers Geisinger vom Schöffengericht Weinheim wurde aufgehoben und die Beklagte in eine Geldstrafe von 20 Mark event. 5 Tage Haft verurtheilt. 4) Katharina Kassel von hier wegen Verleumdung der Ehefrau des Wirthes Käßle von hier. Die Angeklagte wurde mit ihrer Berufung gegen das wider sie im Sinne der §§ 185 und 187

„Wenn du nach Calatafimi zurückkehrst, laß dir die Kleider machen und trage sie zu meinem Andenken,“ sagte Conabine, indem sie sie liebste. Das Kind warf das Paket aber meinend von sich und versetzte:

„Was soll ich in Calatafimi anfangen, wenn ich dahin zurückkehre? Ich wollte bei Ihnen bleiben!“

Conabine betrachtete sie schweigend, das Kind erwiderte ihren Blick, dann warf sie sich plötzlich wieder an die Brust der Neuermähten und wiederholte:

„Ich will Sie nicht verlassen. Wenn ich erst größer bin, werde ich Ihnen Alles besorgen, was die Kammerfrau, die Sie in Rio Freddo hatten, für Sie that, aber ich verspreche Ihnen, treuer als sie zu sein.“ (Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

— Das Testament des verfl. Verlags-Buchhändlers Albert Hofmann in Berlin ist bereits eröffnet. Das Vermögen, welches Hofmann hinterlassen hat, bezieht sich nach dem „B. Bl.-Kur.“ ungefähr auf 5 Millionen M., wobei auf den „Kladderadatsch“ keine Rücksicht genommen ist, der jährlich eine Revenue von etwa 150,000 M. abwirft. Die Söhne und Töchter sind zu Universalerben eingesetzt. Rudolf Hofmann wird Eigentümer des Verlagsgeschäftes, während der „Kladderadatsch“, wie schon gemeldet, für die Gesamtheit der Erben verwaltet wird. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater soll bis zu seinem etwaigen Verkauf zu Gunsten der Erben verpacktet werden.

des St.-G.-B. erlassene untergerichtliche Erkenntniß von einer Woche Haft abgewiesen und in sämtliche Kosten verurtheilt. — Die Schwurgerichts-Verhandlungen des III. Quartals wurden am 20. September eröffnet und der erste Fall, die Anklage gegen Wirth G. Orth von Redarau wegen Nothzuchtversuchs bei verschlossenen Thüren verhandelt. Die Schuldfrage wurde von den Geschworenen verneint und der Angeklagte freigesprochen. Den zweiten Fall bildete die Anklage gegen Adam Hönig, auch Demall genannt, von Sandhofen, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Die Geschworenen erkannten Schuldig unter Zulassung mildernden Umstände, der Gerichtshof sprach eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren aus und verurtheilte den Beklagten zur Tragung der Kosten. 21. Sept. 3. Fall. Anklage gegen Jakob Leißner von Baierthal wegen Brandstiftung. Die Beschuldigung des Angeklagten, sein Wohnhaus am 30. Juni in Brand gesteckt zu haben, wurde verneint durch dessen damalige Geldverlegenheiten und Ueberforderung. Die Geschworenen sprachen das „Schuldig“ aus und der Gerichtshof eine vierjährige Zuchthausstrafe mit Aberkennung der bürgerlichen Ehre auf die Dauer von sechs Jahren. Unter dem Vorsitze des Hrn. Landgerichts-Raths v. Buel und unter Vertretung der Großh. Staatsbehörde des Hrn. Staatsanwalts Hauser kam am 22. September gegen Samuel Levy, Hirsch Levy, Salomon Levy und Jakob Herrn von Ketsch die Anklage wegen Brandstiftung und Beiseiteführung angeblich verbrannter Waarenvorräthe zur Verhandlung. Samuel Levy der inzwischen wegen Verleumdung, Hirsch Levy, Verleitung zum Meineid u. s. f. zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden, verlegte sich darauf, Geistesstörung zu simuliren, welche jedoch vom Sachverständigen Dr. Förstner von Heidesberg als Komödie festgestellt wurde. Die Brüder Samuel und Hirsch Levy, wurden von den Geschworenen als schuldig, der Vater Salomon Levy als schuldig mit mildernden Umständen, Herrn als nichtschuldig erkannt. Der Gerichtshof verurtheilte Hirsch Levy zu 8 Jahren, Samuel Levy zu 3 beziehungsweise zu 6 Jahren Zuchthaus und Salomon Levy zu 6 Monaten Gefängniß; den Gebrüder Levy wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. — Die Vorbereitungen zu dem großen Festtag des landwirtschaftlichen Vereins, der nächsten Dienstag den 28. September stattfinden wird, sind in vollem Gang, auf dem Schloßplatz wird eine Tribüne für 1500 Zuschauer errichtet.

Oberkirch, 24. Sept. Die Herbstferien an hiesiger Volksschule beginnen Montag den 27. d. M. und endigen mit dem 23. Oktober. — Die landwirtschaftslehrende Bevölkerung der zum Schulverbande gehörigen Orte Gaisbach, Batschbach und des Jünkers Wolfsgart ist durch diese Anordnung der hiesigen Schulkommission zu großem Danke verpflichtet, da gerade jetzt die Kinder zu den noch ausstehenden Feldarbeiten am besten verwendet werden können.

Vom Bodensee, 24. Sept. Die Nachfrage nach Kernobst, insbesondere nach Äpfeln, ist zur Zeit sehr lebhaft, und im Hüggau wurden während der letzten Tage viele Käufe abgeschlossen. Für Äpfel bezahlte man 2. M. per Doppelseker, 8 M. und darüber per Doppelseker. In Anbetracht, daß die heutige Obsterte in der Schweiz und in einem Theile von Württemberg eine sehr mittelmäßige ist, darf ein weiteres Steigen der Obstpreise erwartet werden. — In dem benachbarten Kanton Thurgau ist in jüngster Zeit bei den Reben eine verheerende Pilzkrankheit aufgetreten, welche den geernteten Ertrag noch ganz bedenklich reduziert. Sie wurde jedenfalls durch die intensiv feuchtwarme Witterung dieses Sommers begünstigt. Die „Rebenblatt-dürre“ beschränkt sich glücklicherweise auf das Blatt, während das Holz und die Trauben nicht davon ergriffen werden, so daß wenigstens der nächste Jahresertrag nicht darunter leidet. Wo erst einzelne Blätter inficirt sind, kann durch Abreißen und Vernichten derselben der weiteren Verheerung gesteuert werden. Nach der Weinlese sind die Blätter und das abgeschnittene Holz sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen.

Vermischte Nachrichten.

— Die gedekte Korvette „Prinz Adalbert“, auf welcher Prinz Heinrich in wenigen Tagen nach Deutschland zurückkehrt, wird bekanntlich vom Kapitän zur See Maclean kommandirt. Das Schiff führt 12 Geschütze und besitzt eine Maschine von 4800 indijirten Pferdekraften, die Tragfähigkeit des Schiffes beträgt 2856 engl. Tons, das Displacement desselben 3925 Tonnen, die Besatzungsstärke reichlich 400 Mann. Die Korvette, welche Mitte der siebziger Jahre erbaut, zunächst nur zu Probefahrten benutzt wurde, legt mit der gegenwärtigen Welt-Umsegelungsstour ihre erste „große Reise“ zurück. Dasselbe dient auf derselben als Seefadetten-Schulsschiff und führt 32 Seefadetten an Bord (ursprünglich 33, von denen jedoch einer unterwegs verstarb). Am 1. Oktober 1878 in Dienst gestellt, verließ der „Prinz Adalbert“ am 14. desselben Monats den Kieler Hafen, ging durch den Großen Belt und um Skagen herum und legte zunächst Plymouth an, berührte darauf Madelta und die Kapverdischen Inseln und wandte sich dann, westlichen Cours einnehmend, zu den Küsten Südamerikas. An der Ostküste dieses Welttheils lief die Korvette zunächst Montevideo an. Das Schiff ging sodann durch die Magellanstraße, die dort befindliche hileinische Kolonie Punta Arena anlansend, und wandte sich, in den Stillen Ocean gekommen, nordwärts nach Valparaiso, hierauf die Küstenstädte Iquique und Callao berührend, ging sodann bis Panama und Acapulco hinauf und richtete seinen Kurs auf die Sandwichs-Inseln, im Hafen des Hauptortes derselben, Honolulu, Anker werfend. Von hier aus ging es weiter nach dem Japanischen Insellande, wo zunächst der Stadt Yokohama und darauf Hakodate ein Besuch abgestattet wurde. Von letzterem Hafen aus machte der „Prinz Adalbert“ einen Abstecher nach der auf dem Festlande von Asien gelegenen russischen Besitzung Wladivostok, ging sodann nach Yokohama zurück und berührte weiter Kobe, Nagasaki und einige andere kleinere japanische Hafenplätze, worauf er abermals nach Yokohama zurückging. Von hier aus wurde die Rückreise angetreten; zunächst die chinesischen Hafenplätze Shanghai, Wufung und Hongkong berührend, begab sich das Schiff nach Singapur, lief an der afrikanischen Ostküste den Hafen Simonstown an, ging von hier nach der Capstadt, berührte die Insel St. Helena, die Kapverdischen Inseln und den Hafenort Ferrol in Spanien und lief am 17. d. M. wohlbehal-

ten in Plymouth ein, von wo es seine Weiterreise nach Kiel am 21. antrat.

— New-York, 24. Sept. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Newbedford (Massachusetts) meldet die Rückkehr der Expedition des Nutenants Schwadts, welche zur Aufsuchung der arktischen Expedition Franklin's bestimmt war. Schwadts erforschte genau Kingwilliamsland und den angrenzenden Kontinent und verfolgte den Weg, welchen die Besatzungen der britischen Schiffe „Terror“ und „Crebus“ genommen hatten. Derselbe fand viele Begräbnisstätten auf und brachte von jedem Orte, wo sich solche gefunden, Knochen mit zur Identifizierung der Expedition.

Nachricht.

Wetzl, 24. Sept., Abends. (Telegramm.) In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Reichstages wurde das bisherige Präsidium der Partei wiedergewählt. Baron Perenyi beantragte die Wahl eines Centralausschusses im Interesse einer festeren Organisation der Partei. Minister Trefort stimmte dem Antrage bei, ersuchte jedoch die Konferenz, die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit bis zur Rückkehr Tisza's zu vertagen.

Paris, 24. Sept., Abends. (Telegramm.) Die Instruktionen für den Befehlshaber des französischen Geschwaders bei Gravosa wird das neue Kabinet dem Vernehmen nach bestätigen.

Paris, 25. Sept. (Telegramm.) Der Minister des Auswärtigen, Barthélemy Saint Hilaire, sandte den diplomatischen Vertretern Frankreichs folgendes Schreiben: Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Minister des Auswärtigen berufen, ist es meine erste Pflicht, Sie zu ersuchen, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu ertheilen, daß das neue Kabinet nichts in der von dem letzten Kabinet befolgten auswärtigen Politik ändern wird. Niemals hat Frankreich ein größeres Gewicht auf die Aufrechterhaltung des Friedens gelegt, der so heilsam für seine Wohlfahrt und Ehre ist. Dieses System, welches durch die Weisheit Thiers', dessen Freund ich lange gewesen bin, inaugurirt worden, ist seit zehn Jahren mit Beharrlichkeit befolgt worden und hat herrliche Früchte getragen. Wir werden dieser so glücklichen Tradition treu bleiben und Alles thun, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche die französische Republik zu anderen Regierungen unterhält, noch mehr zu entwickeln. Was mich persönlich angeht, werde ich alle meine Kräfte hierzu anwenden. Zu meiner Unterstützung in dieser patriotischen Aufgabe rechne ich auf die hingebendste Beihilfe aller unserer diplomatischen Vertreter.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 25. September 1880.

Staatspapiere.		Bahntaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	99 3/4	Elisabeth-Bahn	165
4% Preuss. Consols	99.81	Frank-Joseph-Bahn	143.—
4% Baden in Gulden	99 1/2	Galizier	237.75
4% „ in Mark	99.68	Lombarden	69 3/8
4% Bayern	99.06	Nordwestbahn	154.37
4 1/2% Oester. Goldrente	74 3/4	Staatsbahn	239 3/8
4 1/2% „ Silberrente	62 3/8	Prioritäten.	
4 1/2% „ Papierrente	61.31	Nordwestbahn Lit. A.	86
6% Ungar. Goldrente	92 1/2	Gotthardbahn, I.-III. Ser.	91 1/2
5% Russ. Oblig. v. 1877	91 3/8	5% Oester. Südbahn	94.93
5% „ Orientanleihe	—	3% „ „	53
II. Em.	58 3/8	5% Oest.-Frz.-Staatsbahn	103.—
6% Amerikaner v. 1881	101.81	3% „ „	75 1/8
5% (Consols) 100 3/8	—	Loose, Wechsel und Sorten.	
Banten.		5% Oester. Loose v. 1880	121 3/4
Deutsche Reichsbank	146 3/4	Ungarloose	211
Basler Bankverein	141.37	Darmstädter Bank	168.30
Oester. Kreditaktien	243 1/4	Wechsel auf Amsterdam	20.41
Darmstädter Bank	147 3/4	„ „ London	80.45
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	132 3/4	„ „ Paris	171.50
Deutsche Handelsgesellsch.	120.37	„ „ Wien	16.12—16
Disconto Commandit	176.—	Napoleonsd'or	—
Meininger Bank	95	Tendenz: fest.	—
Schaffhaus. Bankverein	93	Wien.	
Berlin.		Oester. Kreditaktien	282.10
Oester. Kreditaktien	489.—	Lombarden	—
Staatsbahn	479.50	Anglobank	117.80
Lombarden	139.50	Napoleonsd'or	9.42
Disconto-Commandit	176.—	Tendenz: fest.	—
Reichsbank	—	—	—
Kaurahütte	123.60	—	—
Rechte Oder-Werdbahn	145.60	—	—
Tendenz: fest.	—	—	—

Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.

Sonntag, 26. Sept. 11. Vorstellung außer Abonnement. Der Postillon von Conjeumeau, komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Friederike Elmreich. Musik von Adam. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 28. Sept. 102. Abonnementsvorstellung. Fra Diavolo, komische Oper in 3 Aufzügen, von Eugen Scribe. Musik von Auber. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Montag, 27. Sept. 12. Vorstellung außer Abonnement. Statt „Biegen oder brechen“: Der Frauenkampf. Lustspiel in 3 Akten, von Scribe und Legouvé. Ueberfest von Laube. Anfang 1/2 7 Uhr.

Annoucen für sämtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoucen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Karlsruhe, Döngelstraße 8. (Manusk. Nr. 3338.)

Die Gartenlaube

Illustrirtes Wochenblatt
Preis 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich

bringt im vierten Quartal dieses Jahrgangs die Erzählungen „Carmen“ von A. Corvus und „Zwischen Fels und Klippen“ von Ernst Ziel nebst einigen kleineren Novellen, denen sich ferner eine Reihe von Artikeln aus dem Leben der Zeit sowie zahlreiche unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art anschließen werden.

Die Verlagshandlung von **Cruft Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. D. 457.

1. Oktober — Neuer, XVII. Jahrgang — 1. Oktober.
Probenummern gratis durch alle Buchhandlungen
und die Expedition.

Vierteljährlich — 2 Mark — Vierteljährlich.

Neues Abonnement auf das

Daheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

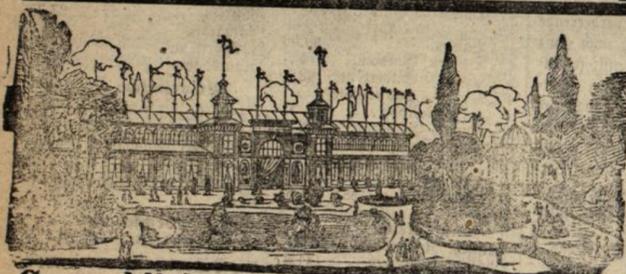
Wöchentlich eine Hauptnummer
mit illustrierter Beilage „Aus der Zeit für die Zeit“
und Daheim-Anzeiger.

Das ruhiger Unterhaltung gewidmete Hauptblatt
findet eine werthvolle Ergänzung in den illustrierten
wöchentlichen Beilagen, welche den Ereignissen rasch
auf dem Fuße folgen und sie auf die ausgiebigste
Weise in Bild und Wort darstellen. Werthvolle Extra-
beigaben, Gelegenheits- und Festnummern erhöhen
die Anziehungskraft des Blattes, das sich stetig stei-
gernder Beliebtheit zu erfreuen hat.

Zum Beginn des neuen, XVII. Jahrgangs (1. Oktober)
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter Abonnements ent-
gegen, vierteljährlich 2 Mark. In dreiwöchentlichen Heften durch
den Buchhandel bezogen jedes Heft 50 Pf.

Daheim-Expedition in Leipzig.

D. 536.



Gewerbliche u. Landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues.

W. 658. 35. ZU MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs
Friedrich von Baden.

Geöffnet bis Oktober 1880.

Eintritt Mk. 1.—

Fahrpreis-Ermässigung bei der Badischen, Pfälzischen, Hessischen u. Main-Neckar-Bahn.
Loose à 2 Mark (Auf 10 Loose 1 Freiloos) durch Herrn F. Nestler E. 5, 2.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues zu Mannheim.

Großer Landwirthschaftl. Festzug

am 28. September 1880, Vormittags 11 Uhr,
veranstaltet anlässlich der

Producten-Ausstellung

vom
Landw. Bezirks-Verein Mannheim

unter Mitwirkung

von Gemeinden und Corporationen des Pfalzgaues.

Die Aufstellung des Zuges beginnt um 10 Uhr an der Kettenbrücke. Der-
selbe endet um 1 Uhr auf dem Marktplatz, woselbst die Wagen bis 5 Uhr
Abends aufgestellt bleiben. — Das Nähere befragen die Plakatprogramme.

D. 389. 2.

Das Central-Comité.

D. 492. 2. Möhringen.

Arztgesuch.

In Folge Wegzugs des bisherigen
Arztes wird diese Stelle frei und soll
alsbald wieder mit einem in allen drei
Fächern bewandten Arzt besetzt werden.
Von der Gemeinde erhält derselbe

außer schöner Wohnung und Garten
ein Wartgeld von 800 Mark jährlich.
Lufttragende Herren wollen sich als-
bald an uns wenden.

Möhringen, den 22. September 1880.
Der Gemeindevorstand.
Leiber.



Mannheimer Portland-Cement-Fabrik

(vormals J. F. Espenschied)

in Mannheim,
die einzige daselbst bestehende Cementfabrik
empfiehlt ihr seit 1862 bekanntes Fabrikat.
unter Garantie für unbedingte Zuver-
lässigkeit und höchste Bindekraft.
Die Fabrikanlagen gestatten die rascheste
Ausführung selbst der grössten Aufträge.
Vertreter für Karlsruhe u. Umgegend: Herr
Adolf Mondt in Karlsruhe. E. 104. 16.

W. 919. 5. Baden.
Sicher schützende
Amerikanische Blig-
ableiter

empfehlen.
Baden, den 18. März 1880,
E. Schneyr,
Bligableiterfabrikant.

Direct aus	Kaffee, Ham- burg.
Thee, Cacao & Vanille	
versendet trotz der neuen Steuer ohne Abzug	
erhöhung, franco in's Haus, versendet, incl.	
Verpackung in kleinen Säcken:	
94 Pfd. feinsten Mexiko	11.25 Pf.
94 Pfd. feinsten Java	13.30 Pf.
94 Pfd. gelbes Java	12.82 Pf.
94 Pfd. feinst. gr. Java	10.92 Pf.
94 Pfd. feinst. Perl-Mexico	10.45 Pf.
94 Pfd. feinst. Ceylon	9.50 Pf.
94 Pfd. feinst. Arabica	7.60 Pf.
1 Pfd. Mandariner-Corinth	4.— Pf.
1 Pfd. best. Feuchung	2.50 Pf.
1 Pfd. sehr feinsten Congothee	2.— Pf.
1 Pfd. feinst. Imperial (grün)	3.— Pf.
1 Pfd. rein entölt. Cacaopulver	3.— Pf.
3 ganze Stangen Vanille	— 50 Pf.

gegen Einsend. des Betrages oder Nachn.
das Waaren-Versand-Magazin
in Hamburg, an der Koppel 50
Eigere Kgl. angefertigte Beante erhalten die
Waare auch auf Wunsch ohne Postnachn.

Verkaufs-Anzeige.

W. 562. 1. Wegen Theilnahme eines
andern Geschäfts bin ich gezwungen, mein
an der Hauptstraße gelegenes Anwesen
mit Backerei-Einrichtung, Scheuer, Stal-
lung, Schweineställen, 6 Zimmern, Ein-
fahrt, großem gewölbtem Keller u.
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.
Dasselbe eignet sich durch seine fre-
quent Lage zu jedem andern Geschäft.
Das Nähere erfährt man bei
Johann Kappelhörer, Bäcker.

Im Verlage der Mann'schen Buch-
handlung in Hannover ist so eben
erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen: D. 537.

Hydromechanik
oder die technische Mechanik
flüssiger Körper
von
Prof. Dr. M. Rühlmann.
In 2 Hefen.
Zweite verb. und vermehrte Ausgabe,
mit 246 Holzschnitten
Lex.-Format. Preis 15 Mark.
(Das erste Heft wurde bereits 1879
ausgegeben)

Italiensche Weintrauben
zur Weinbereitung liefert von An-
fang September bis Ende October
in kompletten Waggons bei Prima-
Waare billigt und ist zu näherer
Auskunft zc. gerne bereit W. 693. 12.
Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Berm. Bekanntmachungen.
D. 564. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Für die Beförderung von Pulver
und andern explosibeln Stoffen (Anlage
zum Betriebsreglement Ziffer 1.)
wird das Doppelte der gewöhnlichen
Stückgut- oder Wagenladungs-Fracht,
mindestens jedoch die Fracht für 5000 kg
nach den Sägen der Klasse A¹ für
jede Frachtbeförderung erhoben. Nähere
Auskunft erteilen die Güterstationen.
Karlsruhe, den 24. September 1880.
General-Direktion.

D. 565. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

In den vom 20. d. M. an gültigen
Ausnahmetarif für den Transport von
Weintrauben ab Stationen der k. k.
priv. Oesterreichischen Staats-Eisen-
bahn-Gesellschaft nach Süddeutschland
sind nachträglich noch die diesseitigen
Stationen Kenzingen und Brack auf-
genommen worden. Die bezüglich
Frachtsätze sind bei unseren Güter-
expeditionen zu erfahren.
Karlsruhe, den 24. September 1880.
General-Direktion.

D. 235. 2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Erledigung einer Stifts-
damenstelle in dem Fräulein-
stifte zu Karlsruhe betr.
In dem kaiserlich-adeligen
Fräuleinstifte zu Karlsruhe ist die
Stelle einer Stiftsdame für die dazu
berechtigten Familien erledigt worden.
Aufnahmegesuche sind unter Anschlag
der in Art. VII der Stiftsstatuten vor-
geschriebenen Zeugnisse binnen 6 Wochen
bei der unterzeichneten Aeltestin schrift-
lich einzureichen.
Karlsruhe, den 15. September 1880.
Die Aeltestin des adeligen
Fräuleinstifts:

Marie Frein von Wentzingen.
D. 453. 2. Bruchsal.

Pferde-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch den 29. d. M.,
Vormittags 9 Uhr, werden im Bauhof
dort 30 anstrangte Dienstpferde
gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Bruchsal, den 22. September 1880.
2tes Badisches Dragoner-Regiment
Nr. 21.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren.
D. 567. 1. Nr. 13,998. Donaues-
chingen. Ueber das Vermögen
des Gustav Gauner, Kirchherr und
Restaurateur hier, wird auf dessen
Antrag heute am 22. September 1880,
Nachmittags 1/4 Uhr, das Konkurs-
verfahren eröffnet.
Der Kaufmann Georg Ritte hier
wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum
1. November 1880 bei dem Gerichte
anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die
Wahl eines andern Verwalters, sowie
über die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und eintretenden Falls über
die in § 120 der Konkursordnung be-
zeichneten Gegenstände auf
Mittwoch den 20. October 1880,
Vormittags 8 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten For-
derungen auf
Mittwoch den 3. November 1880,
Vormittags 8 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Ter-
min anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Kon-
kursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen
oder zu leisten, auch die Verpflichtung auf-
erlegt, von dem Besitze der Sache und
von den Forderungen, für welche sie
aus der Sache abgeforderte Verpflich-
tung in Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter bis zum 27. October 1880
Anzeige zu machen.
Donaueschingen, den 22. Sept. 1880.
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Willi.

Strafrechtspflege.

Fahndung.
D. 562. Nr. 7625. Triberg. In
der Nacht vom 21. 22. d. Mts. wurde
dahier mittelst Einbruchs entwendet:
1. Eine badische Eisenbahn-Obliga-
tion vom Jahre 1866 zu
4 1/2 % über 200 Thaler, ein-
geschrieben auf die Namen der
Geschwister Emilie, Marie,
Adolf und Oskar Moser in
Triberg.
2. Ein Cigarren-Etui von rothem
Juchtenleder mit Messingbeschloß.
3. Ein Paar frisch vorgeschubte
Stiefel von Kalbleder mit Doppel-
sohlen und mittellangen Schäften.
Wir bitten um Fahndung.
Triberg, den 23. September 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
M a v.

Bekanntmachung.

Den Vollzug des Reichs-
gesetzes gegen die gemein-
schaftlichen Bestrebungen der
Socialdemokratie betr.
Auf Grund der §§ 11 und 12 des
Reichsgesetzes vom 21. October 1878
sind nachgenannte Druckschriften ver-
boten worden, nämlich:
1. Von dem Königl. Polizeipräsidium
in Berlin unterm 18. d. Mts. das
ohne Angabe des Druckers und
Verlegers erschienene Flugblatt
mit der Ueberschrift: „Social-
istische Arbeiter-Partei
Deutschlands. An die Bruder-
parteien und Vereinigungen von
Gesinnungsgenossen aller Länder,
welche an den jüngsten Kongreß
der deutschen Socialdemokratie
Begrüßungs- und Zustimmung-
adressen gerichtet haben“, und der
Unterschrift: „Im Auftrage des
Kongresses: die auswärtige Ver-
treterstelle: Walther“.

2. Von dem Großh. Sächsischen Di-
rector des 1. Verwaltungsbezirks
in Weimar unterm 18. d. Mts.
das angeblich bei A. Schulze in
Berlin gedruckte Flugblatt mit
der Ueberschrift: „Pflanztag
oder ein Raddau-Abend bei
Stöckern“.

Karlsruhe, den 24. September 1880.
Großh. Ministerium des Innern.
A. A. d. Pr.:
L. Cron.
Dr. Mayer.

(Mit einer Beilage und der „Literari-
schen Beilage Nr. 39“.)